

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 30

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Jungbrunnen

Wir sind im 20. Jahrhundert.
Weshalb kein Mensch sich d'rüber roundert,
wenn ein Professor jetzt entdeckt,
wie man das Alter künstlich streckt.

Die Sache nämlich ist bloß diese!
es liegt an der gewissen Drüse
der sogenannten Pubertät:
man setzt sie einfach auf Diät!

Man muß sie nur aufs neue stärken,
die Wirkung ist sofort zu merken.
Der Mensch wirft ab sein Jammerjoch,
der älteste wird älter noch.

Mit der Entdeckung — endlich! — wäre
betreff' der untern Hemisphäre
an Wünschen jetzt noch ausführbar,
was lange schon begraben war.

Was hat der Marxismus Chancen!
Politisch gibt es Renaissance:
Herr Clemenceau wird wieder jung
und Hindenburg kommt erst in Schwung.

Man mag die Phantasie verrenken,
die Sache ist nicht auszudenken.
Und wer macht alles neu? O seht,
die Drüse ist's der Pubertät!

Abraham a Santa Clara

Pariser Artikel

„Jüngst brachte das Berner Tagblatt Pa-
riser Briefe von R. Poincaré, darob man
am Cernanüs daß erstaunt war.“

Ein Letter von Poincaré,
Matin-Korrespondent i. D.,
Bermandelt, treu dem Tagesschmack
Das Tagblatt jetzt zum — tas de blague... ki

Neues Wort

Nun gibts bei uns in Wirklichkeit
Noch eine „Interkirchlichkeit“!
Nach interregnum riecht die Sache,
Als führte sie zu einem — Krache. e

Lieber Herr Näbelspalter!

Ich bin fuchsteufelswild weil ich einfach nicht
mehr hinter dem Berg führen kann. Mein Schaaggi
hat mir gesagt ich könne wieder einmal auf Zürich,
aber ich müsse warten bis einmal nichts los sei.

Nun warte ich Tag für Tag auf einen Tag
wo nichts los ist, aber meinst du es hätte bis
jetzt so ein Tag gegeben?

Suerst hatte es Keh- und andere Gatten, dann
kam der Stierkuß mit seiner Menascherie, dann
rannten sie Velo und ballten Fuß, dann war bei
den Turnern der Guggu los, und wo ich endlich
gemeint habe es gebe es, so kommt das Schützen-
fest und es geht im Albisgüell zu, daß man es
änen am Berg g'hören mag.

Und jetzt habe ich per se alle Ausverkäufe
verpaßt wo ich mir doch eine neue Bluse „motte-
pari“ habe kaufen wollen.

Der Schaaggi ist mit seinem Schießholz natür-
lich auch dort gewesen und hat Oel und einen
Kranz am Hut helmgebracht, woran man sieht,
daß das Vaterland ruhig sein kann.

Sobald die Stadt keine Schulden mehr hat,
und die Bauhandwercker wieder schaffen, komme
ich doch auf Zürich es mag dann etwas los sein,
oder nicht. Wenn ich jetzt keine Bluse bekomme,
so will ich im Winter einen Maß, ächt Imitazion.
Wenn es dem Schaaggi einen Kranz mit Tsigel
rüntiert, so will ich auch etwas für's Gemüt haben.
Bis dahin will ich den Künnel noch meßten womit
ich auf ein Wiedersehen hoffe

Deine Katry Gebrächt.

Vierzeiler

Zur rechten Zeit
Ein befreiendes Lachen:
Wo biegt man grad
Die allerkrummen Sachen! ki

Ex-Präsidentliches

Deschanel's Tage sind gezählt,
Seit er zum Präses ward gewählt,
Schießt aus dem Zahnzug man kopfüber,
So bleibt halt doch ein Nasenstüber.
Und der läßt kaum sich reparieren,
Dum muß Herr D. demissionieren,
Was immer bleibt ein bitt'rer Schluß,
Nachdem man einß mit Hochgenuß
Den Stuhl Poincarés nahm ein,
Ums Haupt sich wand den Glorienschein.
Wehmütig schallt es über'n Rhein
Und ist auch schon in Zeitungen zu lesen:
Behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein!
Behüt dich Gott, es wär zu schön gewesen!
Samurhab!

Das Srottélie

(Kompositionsrecht vorbehalten)

Die große Mode-Genfation
Ist Srottéstoff von Levi und Sohn.
Wenn die Lotté Srotté tragen tut,
Bekommt sie neuen Lebensmut!
Es trägt den schicken Srotté
Des Pinterwirts Charlottee,
Und auch die schlimme Emmelin
Steckt in dem flotten Srotté drin.
Denn Srotté kleidet fein
Die saßen Mägdlein... e

Am See spazieret eine Frau
Mit einem weißen Spitzbraumau.
Und diese alte Trottee
Trägt einen grünen Srotté.
Ein Herr naht ihr mit leisem Schritt
Und denkt: ach, käm' die Schöne mit,
So ehnen schmucken Srotté
Trägt doch nur eine Slottee,
Denn hinten saß gar fein
Das Srottékleidelein.

Doch ach, wie war der Mann entsezt,
Als er sich neben sie gesetzt!
Unter diesem schönen Srotté
Stak eine Erzkokotee.
Sie säuselt, „Zürich ist doch schön!
Swar augenblicklich weht der Sohn,
Dum zog ich an den Srotté,
Gefällt er Ihnen not heh?
Mich kleidet Srotté fein
Als junges Mägdlein!“

Der junge Herr war ganz verflört,
Als er solch' Eigenlob gehört,
Er wünschte sich bei Slottee
Welt fort in eine Trottee.
Sie nahm ihn in den Arm geschwind
Und herzt' ihn wie ein Säugekind,
Es roch in ihrem Srotté
Nach Käse und Chamottee...
Den Srotté kleidet fein
Die schlimmsten Mängel ein!

Dann sprang sie auf und sagte: „Hopp,
Nun gehn wir in ein Kinotopp.
Dort spielt man juß das Slottee
Piratenstück vom Srotté.“
Er aber nahm entsezt Reißaus
Und kam mit Schweiß bedeckt nach Haus.
Ja, Srotté kleidet fein
Die jungen Mägdlein.

Darum das End' von der Geschicht':
Traut einem schicken Srotté nicht!
Gar manche trägt jetzt Srotté
Und ist 'ne alte Trottee,
Wo Busen, Hüften, Waden moogen,
Süht sich der Mann leicht hingezogen.
Und mottiert unterm Srotté
Eine hübsche kleine Mottee...
Doch fällt mer meistens rein,
Dum laßt Srotté Srotté sein!

B. Srotchp

Bernerfinanzen

Aus Bern klingt triff ein Misere,
Von wegen der Sinanz-Misere.
Der Müller schwand, der Guggsberg
Schreit: „Ich bin auch kein Zwerg!
Ich werde prompt zum Staatschatz gucken,
Hat's auch für diesmal seine Mucken,
Und hinter'm Berge halt' ich nie,
Dieweil ich ein Sinanzgenie.
Rockt auch das Mußenvolk auf Kohlen
Ich werd' mir schon noch Lorbeern holen!“ e

Briefkasten der Redaktion



H. M. in L. Der Geist
ist's bekanntlich, der lebendig
machen soll. Aber der Geist,
der aus Ihren Einsendungen
spricht, hat im Gegenteil die
Nebelspalterei in Lethargie
versetzt. Vielleicht wäre es
rätlich, die Steinbach'sche
Pubertätsdrüse dem Gehirn
zugänglich zu machen. Dann
werden Sie sicher prachtvolle
Sachen schreiben und damit
uns und unsere Leser entzücken.

K. K. in J. Schade, daß sich Lloyd George
nicht vervielfältigen kann, wenn er Mutter Hel-
vetia einen Besuch abstattet. Die gesamte Kotellerie
nähme durch die Gegenwart eines so illustren
Gastes sicher einen pyramidalen Aufschwung, was
ihr von Herzen zu gönnen wäre.

Musli 1. Daß 20 „energische“ Damen (näi
aber au!), von Beruf Stimmrechtlerinnen in Mescht,
wo zurzeit Gabriele Reuter mit ihrem „Kängier-
bahnhof“ thront, eingerückt sind, und zwar zu einem
Instruktionskurs, könnte einen freuen, wenn es
sich dabei um Konstitutionsreinigungskurse handelte.
Über man wird statt dessen Leutausmachungskurse
lesen müssen. Grüßli!

K. K. in H. Nehmen Sie sich doch den sich
für einen „Schöngelst“ ausgebenden „Kaufmann
von großer Stilmfigur“ zum Mußer, der in den
„M. N. N.“ eine passende Gesponsin sucht. Zur
Stilmfigur würde ein „Simmel“ passen. Wenn Ihr
nid wüßet was das ist, so danket, es sei ihre
halt es Schräbli im obere Stübli losgange.

Nebelspalter-Stammtisch in S. Daß der Bürger-
meister (Maire) von Belfort, der gleich nach voll-
brachtem Nationalfest am 14. Juli in die Grube
fahren mußte, ausgerechnet „Schwob“ geheißen
hat, gehört auch zu den sagen. Treppenwischen der
Weltgeschichte.

Musli. Ja, wir finden es auch: wenn ein
Nationalrat, seines Zeichens nicht Tier-, sondern
Menschenart, Ratschläge für Kinderpflegerinnen
erscheinen läßt, dürfen er oder sein Verleger den
Nationalrat beiseite lassen.

Musli 2. Was Rektor Müslin, der alte J.
B. Widmann, dazu sagen würde, wenn in seinem
einß so heißgeliebten Seuilleton des „Bund“ eine
mit bloß einem „I“ geschriebene „Novelle“ (!)
erschieden wäre, ist nicht auszudenken. Für ein-
mal würde er den Druckfehler haben passieren
lassen, aber daß er bei familiären Sortfahrungen,
wie dieser Tage bei der Emma Kodler-Erzählung,
sich wiederholte — das wäre unter seiner Brille
überhaupt nicht möglich gewesen; ganz unsere
Meinung.

Theaterfreund in J. Soviel wir wissen, will
Herr Korff, der über die Kriegszeit bei uns zu
Gast am Pfautheater war, nach Amerika
(Wilsonland) und dort in englischer Sprache spielen.
Natürlich den „Freund Teddy“. In Wien soll er
einem Mann der Presse folgendes aus Geldmangel
erzählt haben: „In der Schweiz habe ich für
jeden Abend 500 Fr. bekommen. Das Leben in
der Schweiz ist keineswegs billiger, in vielen
Dingen sogar teurer als in Wien“. Es kommt
nur drauf an, was für eine Schweizergegend
(Sofingen oder St. Moritz) und was für „Dinge“
das geschätzte Burgtheatermitglied a. D. gemeint hat.

P. K. in W. Man wäre fast zu glauben ver-
sucht, ein gewisser Heinrich Reuthold hätte sein
Epigramm „Einem Schriftsteller in Windeln“ nicht
diesem, sondern Ihnen gewidmet. Es lautet
nämlich:

Du hältst auf die Kritik nicht viel,
Ihr Urteil zeuge von Kleinlichkeit;
Doch handelt sich's hier nicht um Inhalt, noch Stil,
Man spricht nur von Rücksicht auf Kleinlichkeit.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Seinau 10.13